

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
auswärts, Zustellungsgeld. Be-
stellungen werden von allen Kreis-
postämtern angenommen. Im
amtlichen Zeitungsvorzeichnis unter
Saale-Zeitungsbezugspreis. Für
verlangte eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Geschäfts-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4604.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundertfünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Tagesblätter 20 mm breite
Kolonnen oder deren Raum mit
30 Pf. u. 10% Zuschlag berechnet
und in weiteren Feinzeilen u.
allen Anzeigenpreisen an-
genommen. Die 78 mm breite Seite
10 Pf. u. 10% Zuschlag. Anzeigen-
annahme schluß vom. 11 Uhr,
für die Sonntags-Dr. abds. 6 Uhr.
Bestellungen, soweit möglich,
müssen schriftlich erfolgen. Er-
füllungsort: Halle a. S. Erscheint tägl.
2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit.
u. Geschäfts-Abteilung: Halle, Gr.
Dresdenerstr. 17. Neben-Geschäfts-
stell. Markt 24 u. Gr. Ulrichstr. 52.

Nr. 146.

Halle, Mittwoch, den 27. März

1918.

Albert in deutscher Hand.

Der weitere Rückzug der Gegner ist erzwungen. — Die Einnahme von Roye. — Blutige Straßenkämpfe in Noyon. — Steigende Gefangenen- und Beuteziffern. — Rittmeister Richtigshofens 70. Luftflieg.

Amlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 25. März geschlagenen englischen und fran-
zösischen Divisionen suchten gestern erneut in den unwe-
sentlichen Trichtergebieten der Somme unsern Vordringen
Einhalt zu tun. Unser Angriff durchdrang die feindlichen
Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter
Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jähr
Widerstand feindlicher Nachhuten wurde in scharfem Nach-
drängen bewungen. Nördlich und südlich von Albert er-
kämpften wir uns den Übergang über die Ancre. Am Abend
fiel Albert. Südlich der Somme warfen wir den Feind nach
heftigem Kampfe über Chaules und Alons zurück. Roye
wurde erobert, Noyon in blutigem Straßenkampfe vom
Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Somme-
Schlacht von 1918 nach Westen an vielen Stellen überschritten.
Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehr sich.

Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Voh-
ringen dauert.

Rittmeister Freiser v. Richtigshofen erlangt 69. und
70. Luftflieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seunruhigte Stimmung in Rom.

Berlin, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Meldungen aus Rom herrscht in dortigen militärischen
Kreisen eine äußerst beunruhigte Stimmung über die fort-
dauernden von der Ententeherceleitung vorgenommenen
Truppenverschiebungen von der italienischen an die West-
front. Man meint, aus allen Anzeichen auch mit einer baldigen
deutsch-österreichischen Offensive an der italienischen
Front rechnen zu können, in welchem Falle man über nicht
genügendes Truppenmaterial verlege und Italien eine starke
Einbuße erleiden, wenn nicht gar den ganzen Feldzug ver-
lieren würde.

Die Hilfe aus Italien.

Berlin, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.) Wie man
aus Südfrankreich erfährt, hat der überaus heftige
Kampf der Deutschen große Schäden in die Reihen der fran-
zösischen Truppen gerissen, so daß jetzt Tag und Nacht ein großer
Teil der erst vor kurzem nach Italien beforderten Truppen
wieder an die Westfront zurückgeführt wird. Auch die in den
südlichen französischen Departements lebenden farbigen
Hilfstruppen wurden wieder herangezogen, um die Lücken in
den vordersten Gräben aufzufüllen.

Angedachte Verstärkung der deutschen Kräfte.

Berlin, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.) In fran-
zösischen Kreisen wird erwartet, daß die deutschen Offensiv-
truppen seit Beginn der neuen Kämpfe um mehr als das
Doppelte vergrößert haben. Während gegen die französische
Front 40 Divisionen eingesetzt wurden, kämpfen jetzt dort
97 Divisionen.

Britische Kreise befürchten eine Beschließung Englands.

Amsterdam, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.) Nach
Mittelungen aus englischen militärischen Kreisen
glaubt man jetzt allgemein, daß die Deutschen noch weitere
gleichzeitige Offensiven, wie eine vor Paris noch immer in
Betracht ist, zur Beschließung haben, welche sie dem-
nach in Flandern ausführen werden, um dort aus Eng-
land zu beschließen.

Die englische Niederlage bei St. Quentin.

Amsterdam, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.)
Englische Militärberichterstattung geben zu, daß die Engländer
bei St. Quentin eine schwere Niederlage erlitten

haben. Sie schildern selbst, daß es den deutschen Truppen ge-
lungen sei, die dortigen englischen Stellungen völlig zu zer-
stören und durch Wägenengerebener festzuhalten, so daß
der Sturm der Deutschen Angreifer den städtischen Rück-
zug der Engländer zur Folge hatte und zahllose englische Ge-
fangene einbrachte.

Die deutsche artilleristische Ueberlegenheit.

Berlin, 27. März. (Eigene Drahtnachricht.) In
Pariser militärischen Kreisen ist man der Meinung, daß die
Wirkung des neuen deutschen Kriegergeschützes auf die Ge-
findung eines besonders neuartigen Explosivstoffes zurück-
zuführen sein dürfte, womit den Deutschen unbedingt die
Ueberlegenheit in der artilleristischen Technik zue-
kannt werden müsse.

Wo bleiben die vielen Amerikaner?

Interessante Fragen eines neutralen Blattes.

WTB. Berlin, 26. März. Der Militärattaché des
des „Hague News“ schreibt am 25. März, Abend-
ausgabe: „Wo sind nun die Hunderttausende Amerikaner, die
Baker im ersten Frühjahr 1918 schickte? Ich sehe
nicht das erste Frühjahr gekommen? Obwohl die 500 000
amerikanischen Soldaten als auch die 1 1/2 Millionen Ameri-
kaner, die im letzten Frühjahr da sein sollten, erscheinen
bereits zu spät trotz des Schiffsausbaus, den die Entente
den Amerikanern Zentral Deal genommen hat. Die Ameri-
kaner sind nicht imstande, sie heissen einzugreifen. In-
soweit ist die deutsche Offensiv noch früh genug losgebrochen.
Aus den ersten Berichten der Engländer muß man über-
zeugt sein, daß der deutsche Angriff ungehindert und erfolgreich
durchgeführt wird.“

Amerikanische Prophezeiungen.

WTB. Berlin, 26. März. Im Eiffelturmbericht vom 20. März
1918 4 Uhr nachmittags laut die „New York Times“. Wir haben
unbegrenzte Truppen aus englischen Heere, das
15 Monate lang kämpfen mußte, bis es vor den Toren von
Cambrai land. Die deutschen Heere werden innerhalb
kurzer Zeit brauchen, wenn sie das Gelände Süd für Süd wieder er-
obern wollen.“ Jetzt haben die feindlichen deutschen Waffen in
ihnen Schlägen gegen Engländer, Franzosen und Amerikaner
das ganze Gelände in der ungläublich kurzen Zeit von vier
Tagen erobert. Ob der englische Draht nach Amerika auch so
schnell überredet?

Die Krisis liegt vor Amiens.

Halb unter französischem Oberbefehl?

Berlin, 27. März. (Privattelegramm.) Der Militär-
attaché des „Secolo“ schreibt über die Lage an der Westfront:
Die Krisis des Feldzugs liegt vor Amiens.
Obwohl die Nachrichten über die bisherigen Tatkunden noch
nicht ganz klar seien, scheint die Uebermacht des Feindes
einen nicht geringen Erfolg erzielt zu haben. Man weiß
zur Bezeichnung der Lage, die erst in einigen Tagen gefestigt
sein dürfte, daß das Ergebnis in aller Form einem fran-
zösischen Oberkommandierenden mit gleichem Beschloßens-
unterstellt wurde, was für die nächsten Tage eine gewisse
Hoffnung gebe.

„Atemraubender Eindruck“.

Wien, 27. März. (Privattelegramm.) Das „Neue Wiener
Journal“ berichtet von dem deutschen Siegeszug, dem Hindenburg-
Einzug und von dem Wunder „Kriegsentscheid“ und sagt:
Der Eindruck der Berichte über den deutschen Siegeszug im
Westen sei atemberaubend.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ verbindet seine Be-
trachtungen über die Siege im Westen mit dem räumlichen
Friedenshoffnung und hebt hervor, so wie ein Waidmann frei.
Im ganzen Osten herrscht Frieden, nur die Saloniki-Front
lagert noch wie ein verwirrter Wald.

20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. März. (Amlich.) In der Unterseeboote
perspektive im Atlantik und in der Fischen See
sind 20 Dampfer und mehrere Segler
mit geladen.

20 000 D. A. T.

Die versenkten Dampfer waren sämtlich tiefgeladen. Na-
mentlich wurden folgende:

Die englischen bewaffneten Dampfer „Royalton“ (3748
D. A. T.), „Loch“ (1777 D. A. T.) mit Besatzung, der
englische Segler „The Arrow“, die englischen Schiffe
„Blagovest“, „Bauer“, „Saurie“ und der deutsche Segler
„Lutter“ 4.268.

Der Chief des Admiralsstabes der Marine.
(Wagt Doppelziffer Rehe auch Seite 2.)

Die Deutschen in Noyon.

Im zweiten Monat des Völkerringens kämpfte in und
bei Noyon das II. französische Armeekorps. An der Straße
von Noyon-Laffargue wurde eine Verteidigungsanlage ge-
bildet, die dem IX. französischen Armeekorps die offene Seite
beden sollte. Im Hügel von Albert, wo ein deutsche
Truppen jetzt gleichfalls wieder gekommen sind, kämpften
damals bayerische Truppen. Zwischen dem jetzt erneut ge-
nommenen Roye und Albert ließ der Frankeo Castellano
Batterie neben Batterie aufpflanzen, wie Steneman im
ersten Bande seiner Kriegsgeschichte schildert, um den
deutschen Bormarsch aufzuhalten, und als die aufgelesenen
Trümmer des damaligen englischen Heeres am 17. August in
Compigne eintrafen, erschienen hinter ihnen schon Teile der
ersten deutschen Armee. Zwischen Somme und Dife tum-
melten sich bereits Wagnisreiter. Am 29. August 1914
herrschte im Schloß von Compigne, wo in diesen Tagen wieder
ein wichtiger feindlicher Kriegstrat stattgefunden hat, große
Bewegung. Joffre und Frensch, beide jetzt nicht mehr auf
aktiven Führerposten, sahen sich dort zu einem häufigen
Kriegsrat, in dem sich die Schiffe reitender deutscher Ar-
tillerie plachten. Sir John French mußte dem französischen
Oberfeldherrn Joffre die Erklärung abgeben, daß die britische
Armee mindestens 8 Tage Ruhe gebrauche, um wieder festzu-
zu können. Am 1. September erschien bereits Klau mit
seinem Stabschef Kuhl zu kurzer Zeit im Schloß von Com-
pigne. Joch, der jetzt nicht genannte Chef des Entente-
Mandoberheeres, auf das angiebt das französische Volk
bildet, kommandierte damals das III. französische Korps.
Er stand mit seinen Truppen auf der Hochfläche von Segennes.
Von dort aus sollte er die verlorenen Stellungen retten. Heute
erklärt man auf der Gegenseite in Joch erneut den Retter.
Ob er das werden wird, was Joffre den Franzosen gemeint
ist, wird die Zukunft zeigen.

Das in dem Abendberichts als genommen genannte Li-
hons wurde am 14. Oktober 1914 am 26. Dezember 1914 ge-
nannt. Dort waren damals die Franzosen geschlagen worden,
wobei ihnen 200 Gefangene abgenommen wurden. Parre
Kämpfe fanden seinerzeit auf den Höhen bei dem jetzt gleich-
falls wieder eingenommenen Roye statt. Dort sollten sich
die Franzosen Niederlagen am 30. September, 2. und 21. Okt.
und 3. November 1914. Noyon sah hier Kämpfe am
17. September. Damals wurden das französische XIII.
und IV. Armeekorps und Teile einer weiteren Division geschlagen,
wobei sie mehrere Batterien verloren. Französische Angriffe
weilich von Noyon wurden am 7. Novbr. und 19. Dezbr. 1914
geschlagen. Dem französischen Volk wurde Noyon noch mehr
bekannt durch die Artikel des jetzigen Ministerpräsidenten
Clemenceau, der seine Berufstätigkeit nicht gegen Minister-
sein, sondern seinem Ministerkürken verdankt. Als Briand
Ministerpräsident war und das Blatt Georges Clemenceau
sich durch die Macht der Jenuer aus einem „Homme libre“
in einen „Homme enchaîné“ verwandelt hatte, ließ der
jetzige Ministerpräsident Tag für Tag einen Artikel, dessen
Verfasser „Die Deutschen stehen vor Noyon“ lautete. Dem
Kollegen Briand rechnete es Clemenceau für ein Verbrechen
an, daß die Deutschen in Noyon stehen und dort nicht hinaus-
zubekommen waren. Heute stehen die deutschen Truppen
wiederum in Noyon; nur muß sich jetzt noch ein Barier
Ankläger finden, der diese Tatsache mit der gleichen Fähigkeit
der französischen Regierung immer wieder vorhält. Cle-
menceau ist bekanntlich einwillen „enttäuscht“, und niemand
gweifelt daran, daß Hindenburg und Ludendorff ihm Ge-
genheit geben, auch weiter enttäuscht zu sein.

Die englische Ueberhebung kann nicht länger nun Aus-
druck kommen als durch den Artikel in der Londoner Monar-
schicht „National Review“, der wenige Tage vor Beginn der
Regeligen deutschen Offensiv geschrieben wurde. Dort wurde
von den Rändigen Beschlägen Hindenburgs und
Ludendorffs, Wadensens und Faldensbanns gepörsch und
dann bel und kühn verkündet: „Hätte Wilhelm II. Soldaten
von dem Kaiser Robertson, Jalg, Joffre, Joch oder Petain
dann hätten die Deutschen mehr erreicht als die Bestämpfung
Belgiens, die Vernichtung Serbiens und Montenegros, die
Einführung Rumäniens und die Plünderung Rußlands;
dann hätten die Deutschen mindestens Paris, Calais und
Rom genommen und wären in Schwebweite von London.“
In der gleichen Weise kommt die Ueberhebung des Briten-
tums zum Ausdruck in der Einführung des deutschen Sol-
daten. Drei Tage vor Beginn der deutschen Offensiv

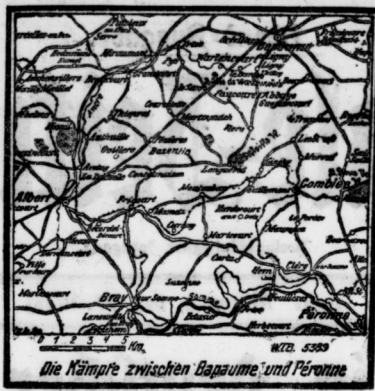
am 18. März schrieb Philip Gibbs in dem „Daily Chronicle“: „Nur ist keine Frage, daß sich der Geist der deutschen Truppen und ihre Qualität für eine große Offensive verschlechtert hat, was den deutschen Oberbefehl in eine gewisse Unruhe versetzen muß. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Hauptmasse der deutschen Armee der moralischen Entspannung einer längeren Offensive gewachsen ist.“

Unsere Feldmänner, denen der Vormarsch nicht schnell genug vor sich gehen kann und die mit Gefangenen wie einst zu Beginn des Krieges in den Kampf ziehen, werden weiter folgen demselben Urteil. Bei unseren letzten Angriffen und den Mißerfolgen der deutschen Angriffe hat es sich ergeben, daß die deutschen Truppen äußerst kriegsmüde geworden sind und jedes Verlangen zum Kampfe verloren haben. Für eine Offensive in großem Maßstabe sind die besten Divisionen von ihren geschwächten Kameraden abhängig und man kann jetzt überzeugt sein, daß der Feind bei Massen-Attaken der Gnade seiner Schwaden und kriegsmüden Truppen überläßt ist.“

Dann aber heißt es in einem Vordruck über die eigenen Truppen, wohlgerichtet drei Tage vor Beginn der Reihe größter deutscher Siege: „Der Feind möge wissen, daß unsere Truppen seit den furchtbaren Kämpfen des letzten Jahres wieder in bester Form sind und daß sie von einem Ende der Front bis zum anderen eine deutsche Offensive erwarten, und zwar mit einer fast furchtbaren Hebezeugung, daß wir die Deutschen in einem ungeheuren Gemischsel erschmetzen werden.“

Wer jetzt geschmetzelt wird, zeigt jeder neue Tag. Die Antwort auf die Beschimpfungen unserer Truppen und die Antwort auf die eigene Hebezeugung der Briten und Franzosen wird jetzt Tag für Tag erteilt. Diese Antwort kann unmöglich deutscher sein!

O. H.



Die Kämpfe zwischen Bapaume und Peronne

Verwüngen anrichteten und zu einer Flucht der Bevölkerung nach dem Innern der Boulevarde führten. Die westfälischen Blätter sprechen bereits von einer militärischen Zügelheiligung und der großen Depots und der Arsenalen in Paris bei Fortdauer des arbeiterischen Angriffs auf Paris, was einer Contingierung Paris' von den wichtigsten Behörden und militärischen Anstalten gleichkommt.

Zudendorf über den bisherigen Vormarsch.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. Auf dem Schlachtfeld, 25. März 1918.

Auf dem Befehlsstande der Obersten Heeresleitung empfing Erzengel Ludendorff noch in später Nachtstunde die im Gebiete der Schlacht anwesenden Kriegesberichterstatter des Westens. Ein geschweißtes Auto aus roten Stahlblech, wie sie die Kleinbürger in Nordfrankreich zu bauen pflegen, ist die Arbeitsstätte des Ersten Generalquartiermeisters während der jetzigen Entscheidung. Im Saugange ist ein einziges Kommando und gehen von Meldungsbekörtern. In einigen Nebenräumen sitzt ein großer Generalstabsoffizier klemmend mit der Ausarbeitung von Befehlen beschäftigt, aber in große, die Hände bedeckende Karten die neuesten Nachrichten aus der nordwestlichen Kampffront eintragen. An einer schmalen Hofstiege sehen wir dasselbe Schild mit der Aufschrift in deutschen Frakturbuchstaben: „Gen. Ludendorff“ hängen, welches uns neulich im Großen Hauptquartier den Weg wies. Gegen den Baum auf dem Gange ist die Türe kriegsmäßig, behelmäßig mit einem jener altmodischen Kriegsmittels abgedichtet, wie sie unsere Großmütter zum Sonntagsgange zu tragen pflegten.

Wir betreten einen kleinen, von der mächtigen Gestalt des Stabsleiters fast ausfüllt erscheinenden Raum. Ein Stuhl und ein mit Karten bedeckter Tisch aus frisch gebohlenem Holz vertritt hier die ganze Ausstattung. Kurzlich im Großen Hauptquartier konnte ich sie in einem prachtvollen Gemache empfangen,“ sagt Erzengel Ludendorff lächelnd. „Dieser Raum ist klein, desto größer sind die Ergebnisse, die darin entschieden werden.“

Die Große Schlacht ist geschlossen, und ein Sieg ist erungen.

Was daraus werden wird, kann man noch nicht sagen.“ Ludendorff weist anerkennend auf den neuen Widerstand der Engländer hin, aber nicht viel größere Anerkennung verdient das, was unsere Infanterie unterführt von anderen Waffengattungen, geleistet hat. Die Engländer haben glaubt, sich auf den massiven Aufwand verlassen zu können. Die Verwendung der Tanks und die überreiche Ausstattung ihrer Gassen mit Maschinengewehren ist für ihre Kriegsführung typisch: Bei einer der kämpfenden Armeen allein sind bis jetzt schon

über 2000 Maschinengewehre erbeutet

worben. Wie wir Kriegsberichterstatter an der Kampffront sehen, hatten die Engländer sehr gefast aus ihren Gassen unterirdische Gänge zu Gemächern vorzuziehen, wobei sie mit ihren Maschinengewehren beim Beginne der Beschließung ihrer Gassen durch unsere Artillerie vorwärtszogen. Hier konnte sie unsere Artillerie, besonders bei dem herzhafenden Nebel, höher fallen, aber unsere Infanterie überwand in ihrem ungeheuren Drange nach vorwärts auch diese feuerpeinenden Maschinengewehre. Ludendorff sagte, daß diese Infanterie während der fünf bis sechs Anmarschstage vor der Schlacht kaum eine Nacht einmal ordentlich geschlafen hatte, und der Infanterist muß in einer Schlacht wie dieser seine Seele und sein Leben nicht einmal, sondern fortwährend von Moment zu Moment einsehen. Was das bei einem modernen Kämpfer heißt, davon sollte sich auch der eines Begriff machen können, der noch nie eine Beschließung erlebt hat. Dann

gedachte Ludendorff lobend der Tätigkeit der Rekonnen.

Die Eisenbahnen sind abgerissen, die Pferde sind schlapp von den Antriegen eines solchen Vormarsches, aber es wird alles daran gesetzt, daß der Stimmung, der noch vorhanden ist, erhalten bleibt.

Antworfend an den Aufenthalts des Obersten Kriegsherrn auf dem Schlachtfelds führte Ludendorff den tiefen Eindruck, den auf unsere Kaiser die namenlose Verwüstung der ehemals blühenden Landschaft durch den Krieg gemacht hat. Die deutsche Heimat kann gar nicht erkennen, worauf sie durch ihr Heer, das den Feinden den Einbruch in die deutschen Grenzen verwehrt hat, bewahrt gehalten ist, denn selbst die nachmittägliche kurze Dauer des Krieges in Ostpreußen hat im unglücklichen Ostpreußen nicht entfernt die Verwüstungen anrichten können, wie wir sie hier in den Städten und Dörfern Nordfrankreichs gesehen, aber die jetzt im vierten Jahre die Kriegswunde hin und her gegangene ist. — In unserem Glücksworte zu der an diesem Tage erfolgten Verleihung des Großkreuzes des Ehrentages erklärte Erzengel Ludendorff, daß ihn diese Auszeichnung besonders auch die Anerkennung der Tätigkeit des Generalstabes gefreut habe, der in einem Vierteljahr Arbeit die jetzt geschlossene Schlacht vorbereitet habe.

A. Schenarman, Kriegsberichterstatter.

Der Kaiser über die heimkehrenden Gefangenen.

Folgende Allerhöchste Kabinettsorder wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Der Friedensschluß mit der ukrainischen Volksrepublik, dem die Siege des deutschen Schwerts weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die langsehnte Freiheit wiederbringen. Es ist Mein besonderer Wunsch, daß Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Selbsttätigkeit zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindeshand zurückgeführten Landsleuten noch während der letzten Jahre einen warmen Empfang und helfende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundbedingung für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse Ich Ihnen 250 000 Mark zu gemeinamer Verwendung zugehen. Den heimkehrenden Gefangenen erlaube Ich, beim Empfang Meinen Kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.“

Großes Hauptquartier, den 25. März 1918.

gez. Wilhelm K.

In den Kriegsminister und den Kaiserlichen Kommissar und Militärinspektur der freiwilligen Krankenpflege.“

Diese Allerhöchste Willkommensgruß wird allerorts freudig und dankbar begrüßt werden. Es sind Schritte eingeleitet worden zu einer größeren Sammlung von Geldmitteln und nützlichen Gebrauchsgegenständen. Jedem aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Deutschen werden diese Gaben überreicht werden. Für die Durchführung dieser Sammlung sind natürlich bedeutende Aufwendungen notwendig. In der erprobten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in der Heimat ist nicht zu zweifeln.

Die Leitung dieser Sammlung liegt in den Händen des Kriegsministeriums und des Militärinspekturs der freiwilligen Krankenpflege. In dankenswerter Weise haben sich finden und Behörden und Organe der freiwilligen Liebestätigkeit bei denen ihnen Wert aufgenommen. Jeder möge daran denken, wie schwer die aus Feindeshand zurückgeführten Deutschen in der langen Gefangenschaft gelitten haben und welche Freude ihnen die Liebesgaben als erster Willkommengruß der Heimat bereiten werden.

Weiteres Vordringen der deutschen Truppen.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Nachdem mit dem Falle von Bapaume der letzte Widerstand der Engländer in den vorbereiteten Kampf jedes auch auf dem Nordflügel gebrochen war, kann der Durchbruch

auf der ganzen Front als vollendet

gelten. Damit scheidet die deutsche Heeresleitung ihre Aufgabe aber noch nicht als erfüllt an, sondern macht durch rasches Nordwärtsdrängen des Angriffes dem Feinde weiterhin schweren Schaden zufügen und seine Niederlage zu vollenden. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, daß die Engländer sich bereits auf der ganzen Front in fluchtartigen Rückzüge begeben und jeden weiteren Widerstand aufgegeben hätten. Sie leisten im Gegenteil noch immer einen hartnäckigen Widerstand und führen zahlreiche kriegerische Truppen und Verstärkungen heran. Aber auch diese werden

fortwährend geschlagen

und geworfen. Auf diese Weise werden immer weitere Teile des englischen Heeres aufgerieben. Es scheint auch schon auf dem linken Flügel eine Truppenverchiebung stattgefunden zu haben, in dem die Engländer dort von französischen Verbänden abgelöst worden sind. In der Gegend von Royon und nördlich davon wurden mehrfach französische Divisionen angegriffen und geworfen. Auch der französische Heeresbericht bestätigt diese Angabe. Danach ziehen sich also die Engländer mehr nach Norden zusammen. Von einem Einrücken der französischen Heeresreserven ist bisher noch nichts zu merken gewesen. Nach der Eroberung von Bapaume ist der deutsche Nordflügel in der Richtung auf Albert vorgedrungen und liegt nur noch etwa 8 Kilometer von diesem Orte entfernt. Es sind alle diejenigen Orte wiedergewonnen worden, um die bei Beginn der Sommeroffensive so heftig und erstickt gerungen wurde. Südlich Peronne wurde die Somme überschritten und die auf dem Westufer gelegenen sehr wichtigen Höhen von La Motte erobert. Auch dies eine Gegenbeispiel, in der Sommeroffensive im Brennpunkt des Kampfes gestanden hat. Weiter südlich drangen die deutschen Truppen von Reulle über Estalon nach Westen vor, der äußerste linke Flügel hat die Höhen nördlich von Royon erobert und sich in den Besitz dieser Stadt gesetzt. Das Gesamtbild des letzten Kampftages, über den die amtlichen Meldungen vorliegen, zeigt ein

weiteres gleichmäßiges Vordringen auf der ganzen Front und weitere Niederlage des Gegners.

Besonders bemerkenswert ist die Zunahme der Gefangenenbeute, die auf 803 gestiegen ist. Außerdem haben mehr als hundert Vorkommanden in den eroberten Stellungen liegen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist der Streich mit Rumänien

ebenfalls abgeschlossen worden. Es steht nur noch die formale Ausrufung und Reduktion des Vertrages aus. Über jenen Punkt sind nach letzte Nachrichten notwendig geworden. So ist nun der Streich auf der ganzen Ostfront hergestellt. In derselben Zeit, als unsere Truppen im Westen glänzende Siege erfochten haben. (c. B.)

Amerikanische Raubgelüste gegenüber Mexiko.

Die „Bostonische Zeitung“ meldet: Die annektionistische Welle Amerikas hat angefangen der anarchofidenen Zustände in Mexiko eine heftige Propaganda für die Einverleibung eingeleitet. Die Hearst-Gruppe verdrängt seit langem Zeitartikel des Inhalts, daß die Rettung Mexikos in seiner Annexion durch Amerika liegt. Diese Blättergruppe behauptet, daß das Regime Carranza unmittelbar vor dem Zusammenbrüche stehe und daß die Besetzung schon seit Monaten langem. Den besonderen Anlaß zu dieser neuen Annexionenbewegung bildet die Beschlagnahme der Schiffungen des be-

„Die Entscheidung über das Schicksal der Welt.“

Genf, 26. März. Gestern Abend traten die Kammer- und Senatsausschüsse für Heer und Auswärtiges zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. In Anwesenheit Clemenceaus gab Unterstaatssekretär Jeanneney einen Bericht über den Stand der Schlacht. Er nannte die Lage ernst. Die englischen und französischen Heeresberichte für die bedrohten Westfronten sorgfältig in Anspruch genommen. Wohin das Kommando in Compiegne, das unter deutschem Heeresbefehl steht, verlegt wird, ist noch nicht bekannt. Clemenceau hält sich vorerst dauernd bei General Petain auf. Die französische Forderung, Petain und Joffre das Oberkommando über die gesamte Westfront zu übertragen, wird von Herde in einem scharfen Artikel der „Victoire“ von neuem vertreten. Französische Forderung nach Erneuerung eines einzigen Oberkommandierenden über die gesamte Westfront soll von der englischen Regierung angenommen sein. „Somme ist der Schlüssel.“ Diese Schlacht entscheidet über das Schicksal der Welt.“

General Joch stark behindert.

T. V. Zürich, 26. März. Der „Älteste Anzeiger“ meldet: Die gesamte französische Front steht neuerdings unter schweren Artilleriefeuern. Das auch anderen Orten Kräfte zu erwarten sind, ist die allierte Heeresleitung in der Verwendung ihrer unter General Joch stehenden Heeresreserven offenbar stark behindert.

Der sechste Tag der Offensive.

Die schweren Verluste der Gegner. — Die deutsche Kraft nimmt nicht ab.

Berlin, 26. März. Der 26. März als sechster Tag der großen deutschen Verteidigungs Offensive steht unsere Fronten nach wie vor in ununterbrochenen Großkämpfen stetig westwärts schiebend. Stärke, von weither herangeführte feindliche Heereskörper konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfswaffentruppen setzen sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertreffen alle bisher Dagewesene.

Weder in Russland noch in Italien waren die Opfer von solcher Höhe.

Diese Tatsache erklärt sich aus dem neuen Widerstand der Briten und ihren allierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Ansturm ihrer eigenen Artillerie leidet.

Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben.

Inzwischen hat der englische Fundament die geringen Verluste der unentwegt angegriffenen Deutschen zugegeben. Infolge des fast täglich herübergehenden Nebels seien sie oft umberirrt an die englischen Stellungen herangekommen, die auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes wohl selbst das Nachrichtenbureau bekennen. Der betreffende Bericht des 26. März meldet: „Der Nischenkampf dauert ununterbrochen fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich abnimmt.“ Er fügt hinzu: „Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles.“ Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Verwüstung französischer Landes durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Bureau stellt vermehrte Ziele fest.

Die deutsche Beute wächst weiterhin.

Auch die Gefangenenzahl hat sich wiederum erhöht. Der Erfolg eines jeden Schlachttags wird von dem nächsten überboten, denn in breiter Front hat bereits die Verfolgung des geschlagenen Feindes begonnen!

Die Wirkung der Beschießung von Paris.

Genf, 26. März. Die Zielrichtung der Paris beschließenden deutschen Ferngeschütze soll nach neueren Meldungen von Paris mit großer Genauigkeit verfolgt werden können. Es sind durch die deutschen Geschütze mehrere ständige von einander getrennte Stadien in Paris heimgeschlagen. In Fontenay St. Antoine sind bereits am Sonntag Abend die ersten deutschen Geschütze, die große